

Bee verbringen durften, begann der Dezember, ein verrückter Monat.

On the road to bring joy

Im Dezember haben wir Bangkwan und Klong Prem nicht besucht, also gab es keine Einzelkontakte. Dieser Monat stand unter dem Motto Weihnachten. Wie ich schon erwähnte, betreuen wir 10 Gefängnisse. Davon 6 außerhalb Bangkoks, bis zu 200 Kilometer entfernt. In den außerhalb liegenden Gefängnissen dürfen wir zu meist Gruppenaktivitäten anbieten.



Weihnachtungswünsche auf Thai, gar nicht so einfach

Hierzu betreten wir wirklich das Gefängnis und treffen zwischen 20 und 250 Gefangene gleichzeitig, hiervon auch 2 Frauengefängnisse. Die meisten der Insassen sind auch Myanmar und verstehen keinerlei Englisch, was bedeutet, dass ich dort nur Thai sprechen kann.

Unsere Weihnachtsfeiern dauerten zumeist 2 Stunden. Hier gab es eine Vorstellungsrunde, dann sangen wir ein Weihnachtslied, danach gab es einen Impuls zu Weihnachten, eine Geschichte und Wünsche von jedem einzelnen. Hinterher sangen wir weitere Lieder, spielten Spiele oder hatten ein Quiz. Am Ende wurden dann, je nach Bedingungen des Gefängnisses, „Geschenke“ verteilt.

„Geschenke“ für mehr als 1000 Insassen

Mit Geschenken sind hier notwendige Dinge gemeint. Für Weihnachten haben wir über Spenden ein festes Budget für jeden Insassen, ca. 15 €. In einem Frauengefängnis erhielt jede Frau: 3 BHs, 4 Unterhosen, Sham-

poo, Lotion, Seife, Waschpulver, 2 kleine Handtücher, Socken, Flipflops, Trinkschokolade, Kekse, Briefpapier, mit Briefmarken, 2 Kugelschreiber und kleine Nudelsuppen.

Natürlich ist nicht alles von hochwertiger Qualität, aber trotzdem ist es ein wunderbares Geschenk. Alles musste im Voraus von uns gepackt werden, wie zum Beispiel die BHs nach Größe sortiert mit Gummiband zu Kugeln gerollt werden und das für über 300 Frauen. Weiter durften wir die Sachen nur in bestimmte Plastiktüten packen, und teilweise sogar schon als Geschenktüten für Insassen packen.

Die Vorbereitungen kosteten uns mehrere Tage, da wir zu meist nur 4-6 Leute waren. Aber die Freude der Insassen hat uns entlohnt.

Die Insassen müssen sich im Gefängnis größtenteils selbst versorgen. Sie bekommen 2-3mal pro Tag eine Portion Reis mit etwas Beilage und bei ihrer Ankunft eine Uniform. Die Matratze müssen sie sich selbst kaufen, wie auch Hygiene-

artikel oder zusätzliches Essen. Es ist immer noch ein Rätsel für mich, wie sich die Insassen versorgen können. Vielleicht werde ich mit der Zeit mehr verstehen oder auch nicht.

Arbeit die „nebenbei“ so anfällt ☺

Die meisten Tage arbeite ich von 8- 17 Uhr, davon bin ich oft bis 15:30 Uhr unterwegs in Gefängnissen. Wenn wir zurückkommen, ist immer eine Menge zu tun, jeden Tag kommen Briefe der Insassen an. Manche sehnen sich einfach nach mehr Kontakt, erzählen von sich, stellen Fragen usw. Andere bitten uns um Hilfe, so telefoniere ich manchmal mit den Konsulaten, nehme Kontakt mit Familien auf, leite Informationen weiter, bin dabei, islamische Hilfsorganisationen zu finden (nicht so einfach) oder suche Menschen, die sich bereit erklären, eine Brieffreundschaft zu einem Insassen aufzubauen. Die meisten Insassen sehnen sich nach Kontakt und erzählen mir davon, wie wichtig es ist, gute Beschäftigung zu finden, was für sie zum Bei-

spiel Briefe schreiben ist. Wenn Du/ Sie an einer solchen Freundschaft/ Unterstützung interessiert bist/sind und englische Grundkenntnisse hast/ haben (es ist auch nicht die Muttersprache der Insassen), kannst Du/ können Sie gerne mit mir Kontakt aufnehmen! Ich suche derzeit für mehr als 10 Insassen einen Brieffreund.

Neben der Beantwortung von Briefen ist die Vorbereitung der Besuche zeitintensiv. Und zu guter Letzt gibt es eigentlich täglich nach Besuchen Gesprächsbedarf, Austausch über schwierige Fälle, Fragen, die geklärt oder Änderungen, die bearbeiten werden müssen.

Es wird also nicht langweilig. Wenn ich auf die vergangenen Monate schaue, bin ich wirklich sehr dankbar. Erst einmal wurde ich wirklich gut im Team willkommen heißen, bekam gute Einblicke in die Arbeit, auch wenn es gerade so viel ist, das ich Seiten damit füllen könnte. Das allerwichtigste ist jedoch, dass ich wirklich spüren darf, dass ich an dem Ort bin, wo Gott durch mich wirken möchte. Es ist ein wunderbares Gefühl, zu erkennen, dass man am richtigen Ort ist, und ich möchte jedem danken, der mich dabei unterstützt, dass ich hier sein darf, sei es finanziell, durch ermutigende Worte oder Gebete. Ein Insasse sagte mir vor kurzem, Johanna, du hast dir die beste Arbeit ausgesucht, wo sonst beten so viele Menschen für dich. Ich bin dankbar für die Wertschätzung, mit welcher mir begegnet wird. Somit freue ich mich auf die kommende Zeit.

Im Februar werden wir ein FidesCo-Treffen haben, zu dem auch ein Mitarbeiter von FidesCo uns besuchen kommt, weiter freue ich mich einfach auf Zeit mit den Insassen, in der Beziehungen wachsen können.

Liebe Grüße aus Bangkok!

Johanna Mengel

Jesuit Prison Ministry
43 Phahonyothin Road
Rajavithi Lane 12
Bangkok 10400
Thailand

Volontärin für den Frieden



FIDESCO

Katholische Organisation für internationale Hilfe

Missionsbrief Nr. 9

Liebe Interessierte, Freunde und Familie,

alle Schalter sind wieder auf Start zurückgestellt, und dies ist mein erster Bericht aus Bangkok und meiner neuen Wirkungsstätte.

Am ersten November landete mein Flugzeug in Bangkok. Im Oktober war ich für einen Monat in Deutschland und besuchte Familie und Freunde, eine freudreiche, gut gefüllte und gesegnete Zeit.

Am Flughafen wurde ich dann von meiner neuen Co-Volontärin Nora und der Hitze erwartet. Nora ist eine 63-jährige Holländerin und arbeitet für einen Flüchtlingsdienst der Jesuiten auch hier in Bangkok. Im ersten Monat haben wir uns in dem Jesuitencenter ein Einzelzimmer-Apartment geteilt. Das war schon sehr besonders, mit jemandem, den man überhaupt nicht kennt, so nah zusammen zu leben und dann auch noch einer sehr

Was ist FIDESCO?

FIDESCO ist eine katholische Organisation, die sich die internationale Solidarität zur Aufgabe gemacht hat. Sie schickt ihre Volontäre in die ganze Welt, damit sie ihre beruflichen Fähigkeiten in Entwicklungsprojekte oder humanitäre Aktionen einbringen können.

Fidesco hilft seit über 30 Jahren. Im Moment sind mehr als 180 Volontäre in 25 Ländern im Einsatz.

www.fidesco.de

einnehmenden Arbeit nachzugehen. Jedoch kommen Nora und ich sehr gut miteinander zurecht, tauschen uns aus über unsere Arbeit und lachen viel.

Zurzeit warten wir, dass im Center zwei neue Zimmer fertiggestellt werden, die wir dann mieten können, wahrscheinlich ab Februar. Das Jesuiten-Center liegt sehr zentral in Bangkok an der Siegessäule, und wir haben sehr gute Anbindungen, jedoch ist es dadurch auch sehr laut und voll.

Das Center umfasst eine Kirche, ein Wohnhaus für Priester und Brüder, ein Bürogebäude, in dem sich auch unser Büro befindet, ein Gebäude mit der Flüchtlingshilfe, anderen Büros und im dritten und vierten Stock Apartments, wo wir uns eingemietet haben. Auf dem Gelände gibt es auch einige Grünflächen.



Mein Büro im Center

Wenn man von der Siegessäule und dem großen Busbahnhof kommt, der sich um die Siegessäule herum befindet, ist das Betreten des Centers eine Wohltat. Wir haben einen 24-Stunden-Wachdienst, ein Grund mehr, sich sicher und wohl zu fühlen. Ich bin dafür sehr dankbar, denn Bangkok ist für mich

JOHANNA MENGEL
GEFANGENENHILFE
BANGKOK, THAILAND

noch immer noch etwas einschüchternd. Am dritten November habe ich dann in der Gefangenenhilfe angefangen. Ehrlich gesagt suche ich immer noch nach einem passenden Namen für den Dienst, vielleicht werde ich ihn in der kommenden Zeit noch finden. Da ich schon vorher einige Male mit ins Gefängnis ging, wusste ich in etwa, was mich erwarten würde, und auch das Team kannte ich schon ein wenig. Wir sind zurzeit ein Team von 8 Personen und kümmern uns um ca. 1800 Gefangene in 10 Gefängnissen. In diesem Bericht werde ich besonders auf meine Arbeit in zwei der Gefängnisse in Bangkok eingehen und in den nächsten Berichten etwas mehr über andere Orte berichten.

Jedes Gefängnis hat seine eigenen Regeln, und in jedem sieht somit auch unsere Arbeit anders aus.

Im November war ich von Montag bis Freitag entweder in Bangkwan Central Prison und Klong Prem Central Prison, die wir jeweils mit unserem dienst-eigenen Auto in 30 bis 60 Minuten erreichen.

Bangkwan Central Prison:

In diesem Gefängnis betreuen wir mehr als 300 Insassen und besuchen es meist 4 Tage pro Woche. Es liegt ca. 45-60 Minuten von unserem Büro entfernt. Hier sitzen Insassen mit hohen Haftstrafen ein, ab 25 Jahren bis lebenslanglich oder auch mit Todesstrafe.

thailand

Im November haben sich leider unsere Besuchsregelungen hier verändert, und wir dürfen nun nur noch 4 Insassen pro Tag zu besuchen, vorher hatten wir die Erlaubnis, 6 Gefangene zu sehen. Das verändert schon einiges, da wir dadurch pro Tag bis zu 10 Insassen weniger betreuen dürfen. Wir hoffen und beten, dass es sich bald wieder ändert. Bevor wir morgens losfahren, bereiten wir unsere Besuchsanträge mit Informationen über uns und den jeweiligen Insassen vor. Wenn wir dann ankommen, geben wir die Anträge ab und müssen in der Regel eine Stunde warten. Danach werden unsere Namen aufgerufen, und wir gehen in den Besuchertrakt des Gefängnisses. Dort müssen wir unsere Taschen wegschließen, nur einen Stift und einen Zettel dürfen wir mitnehmen. Dann werden unsere Anträge erneut kontrolliert, wir müssen unsere Schuhe ausziehen, welche durch ein Röntgengerät müssen und werden durchsucht/ abgetastet. Wenn hier auch nur eine 1 Baht Münze gefunden wird (2,5 Cent) wirst du nach draußen gebracht und darfst an diesem Tag nicht mehr hinein. Danach gehen wir zu unserem zugewiesenen Platz. Es ist eine Reihe von nummerierten festmontierten Hockern, davor ein Telefon, getrennt sind die Besucher zuerst von einer dicken Glasscheibe, dann 1,5 Meter „Hohlraum“ und dann Gitterstäben. Dahinter warten die Insassen zumeist schon an einem Telefon.

Hinter den Besucherplätzen läuft eine Straße, durch die manchmal auch Transporte fahren, die Scheibe reflektiert oft die Sonne, was es uns nahezu unmöglich macht, die Gesichter der Insassen zu sehen. Wir besuchen am Morgen und am Nachmittag je 2 Insassen für jeweils 45 Minuten. Das ist eine gute Zeit, in der es auch wirklich möglich ist, intensivere Gespräche zu führen und Beziehungen aufzubauen. Die meisten Insassen, welche ich besuche, können englisch sprechen, jedoch viele burmesische Insassen haben kaum Schulbildung erhalten, und dann ist es manchmal notwendig, dass ich Thai spreche. Das ist für mich teils noch herausfordernd, da mein Thai zwar schon gut, aber nicht ausreichend für intensivere Begleitung ist, aber ich arbeite daran ☺ Die Insassen, welche wir betreuen, haben keine weiteren Besucher und somit ist unser monatlicher Kontakt wirklich wichtig für sie.

Hier nun ein kurzes Portrait eines Gefangenen: Dharma M. 37 Jahre aus Nepal, Haftstrafe derzeit 50 Jahre, sitzt seit 12 Jahren im Gefängnis. Dharma wollte im Ausland arbeiten, in Nepal hatte er keine Chancen für gut-bezahlte Arbeit. Er sparte Geld und bezahlte eine Vermittlungsfirma, die ihn dann auf einem Zwischenstopp in Bangkok einfach sitzen ließ. Er hatte kein Geld, nicht einmal um sich zu ernähren. Schnell nahmen Mittelsmänner zu ihm Kontakt auf, und er sah keine andere Möglichkeit als sich durch einen Drogentransport zu versorgen. Somit willigte er ein, Drogen über eine Grenze zu bringen und wurde direkt beim ersten Mal geschnappt, Pech gehabt, sagte er. Dharmas Familie glaubte ihm nicht, als er ihnen aus dem Gefängnis schrieb, mehrere Monate vergingen, bis sie es in der Zeitung lasen. Im vergangenen Jahr fuhren meine Direktorin, ein jesuitischer Bruder und unser Gründer nach Nepal, um dort neben Netzwerkaufbau auch Familien zu besuchen. Dadurch sah Dharma nach 12 Jahren Bilder seiner Familie. Anfang Januar 2015 traf ich ihn, und er erzählte mir freudig, dass er erstmals seit 12 Jahren seine Familie hat anrufen können. Er weiß nicht, wie lange er noch hier bleiben muss. Er wartet und hofft wie so viele andere auf eine königliche Begnadigung, welche wegen einer Feierlichkeit im April in Aussicht steht.

Klong Prem Central Prison:

In Klong Prem betreuen wir zurzeit 374 Insassen. Wir kommen 1-2 Mal pro Woche hierher. Die Besuchsregelung hier ist eine andere: wir dürfen in jeder Runde (30 Minuten) 3-4 Insassen zum Gespräch bitten, somit ist unsere persönliche Zeit mit den Gefangenen viel kürzer.



Klong Prem Prison

An einem Freitag habe ich so 20 Insassen besucht und alle zum ersten Mal.

Es war schon sehr herausfordernd, sich alle 7 Minuten auf eine neue Person einzustellen. Ich merke, dass dadurch natürlich auch das Kontaktbedürfnis der Insassen meist nicht gestillt wird, und ich bin der Meinung, dass dies auch ein Grund ist, warum so viele Insassen aus diesem Gefängnis Briefe an uns schreiben. Auf unserem Teammeeting Ende November, über welches ich im Anschluss schreiben werde, haben wir vereinbart, dass wir ab 2015 maximal 3 Insassen pro Besuchsrunde zum Gespräch bitten, damit jeder zumindest 10 Minuten mit einem von uns hat. In Kong Prem verbüßt Brahim D. seine Strafe. Er ist 36 Jahre alt und stammt aus Algerien. Als ich Brahim zum Gespräch riefen ließ, war er überrascht. Er ist neu in unserer Liste und wusste nicht, dass er besucht wird. Ich erklärte ihm, für wen ich arbeite und dass er nun regelmäßig von uns besucht werden würde. Er begann zu weinen. Er erzählte mir, dass er seit 3 Jahren im Gefängnis sitzt und nun nach 2,5 Jahren den ersten Besuch bekommt. Seine Frau hat sich von ihm scheiden lassen, seine Familie sich von ihm abgewendet, und er hat niemanden mehr. Er sagte mir, dass er schon 2 Mal versucht hätte, sich das Leben zu nehmen, da er einfach keinen Sinn mehr für sich sieht, und jetzt ist auf einmal jemand da, der nach ihm fragt. Es waren sehr bewegende Minuten und seitdem hat er mir schon mehrere Male geschrieben.

Seine Lebensgeschichte liest sich wie ein spannendes Buch und erinnerte mich an einen Film „Catch me if you can“. Er sitzt wegen Kreditkartenfälschung und hat noch 5-6 Jahre vor sich.

So begegnen mir jeden Tag die unterschiedlichsten Menschen mit manchmal schweren Schicksalen. Die Gespräche sind manchmal sehr tief, manchmal witzig, informativ, je nachdem welcher Mensch mit welchen Bedürfnissen mir gegenüber sitzt.

Was ich jetzt schon erkennen kann, ist, dass es eine sehr fruchttragende Arbeit ist. Zuvor habe ich mit Kindern gearbeitet. Eine Arbeit wo du säst, begleitest, wartest, bis du Früchte erkennen kannst, das ist hier ganz anders. Ich darf sehen, dass eine halbe Stunde etwas enormes bewirken kann, dafür bin ich sehr dankbar.

Meeting in Chiang Rai

Nach 3 Wochen „normalem“ Besuchsdienst machte sich unser Team nach Chiang Rai auf. Eine kleine Stadt im Norden nahe dem Goldenen Dreieck (Länderdreieck: Thailand, Myanmar und Laos) Dort schlossen sich auch der Gründer des Dienstes, Father Olivier und Ken, unser Mitarbeiter in Chiang Mai an.



Die Tage standen unter dem Motto Teamarbeit, Netzwerkbildung in Myanmar und Ziele unserer Arbeit. Ich habe mich sehr gefreut, dass dieses Meeting genau am Anfang meiner Tätigkeit stattfand, denn so konnte ich das Team und auch die Arbeit näher kennenlernen.

Ein besonderes Highlight war für mich eine Tagestour nach Myanmar. Ich hatte burmesische Schwestern bei mir, die mir halfen, die Visa zu bekommen und einzureisen. Das ist in Myanmar gar nicht so einfach, und ich war sehr dankbar für die Unterstützung.



Angehörige eines Gefangenen erzählt

In Tachilek, einer Stadt an der Grenze, trafen wir dann den Pfarrer und konnten unsere Arbeit vorstellen, einige unserer Insassen kommen aus dieser Diözese, und über ihn können wir Kontakt zu Familien aufnehmen. Wir haben schon erlebt, dass einige Familien gar nicht wussten, dass ihr Angehöriger im Gefängnis sitzt, sie galten als vermisst oder sogar verstorben.

Wir sind dabei, neben Myanmar auch in Laos und Nepal Kontakte aufzubauen, um die Familien der Insassen zu unterstützen oder erreichen zu können. Nach dem Treffen mit dem Pfarrer konnten wir noch die Schwester eines Insassen und deren Mann treffen. Sie erzählte uns, wie all die Jahre für sie waren. Sie versuchte, ihrem Bruder durch gute Anwälte zu

helfen und verlor wegen den Kosten sogar ihr Haus. Ihr Bruder sitzt nun seit 18 Jahren im Gefängnis. Seit einigen Jahren hat unser Dienst Kontakt zu ihm, er spielt auf unseren Gruppenbesuchen Gitarre.

Es waren sehr bewegende Momente, und wir machten Fotos, welche wir beim kommenden Besuch dem Insassen mitbringen konnten.

Am nächsten Tag kam Pater Olivier, ein französischer Jesuitenpater und der Gründer unseres Dienstes für Impuls, gemeinsame Messe und Austausch. Am Vormittag erzählte er, wie unser Dienst entstand: es begann alles mit einer einzigen Anfrage eines französischsprachigen Afrikaners, welcher keinerlei Besuch und Hilfe erhielt. Und dann sah er, unter welchen Bedingungen besonders ausländische Insassen leben, ohne Besuche oder ohne Familie in der Nähe, welche sie mit nötigem versorgen würde.

Er lehnte es ab, nur katholische oder christliche Insassen zu besuchen. Er sagte hierzu: Wenn jemand Schmerzen, zum Beispiel Zahnschmerzen hat, macht es keinen Unterschied, ob er Christ, Moslem, Hindu, Buddhist oder Atheist ist, der Schmerz ist der gleiche. So traf er die Entscheidung, wenn er die Insassen besucht, nicht die Bibel oder christliche Themen zu unterrichten, sondern

ihr Freund zu sein, dadurch wollte er seinen Glauben zeigen/ leben.

Er sah die Not und Bedürftigkeit der Insassen, und so besuchte er sie, durfte ihnen notwendige Dinge bringen und konnte auch Kontakte zu Konsulaten oder ähnlichem aufbauen.

Weiter sprach er über die Hauptziele und Haltung unserer Mission und fasste sie zusammen als

1. helfende Haltung: ich bin da für die Insassen, um ihnen zu helfen, ihnen Freund/ Familie zu sein
2. ich diene den Armen: jenen, die mir nichts zurückgeben können
3. wir kommen und sehen: diejenigen welche nicht beachtet/ gesehen werden (wollen)

Die Insassen begegneten ihm bald mit Fragen: „Father Olivier, wir sind Kriminelle sind, wie kann es sein, dass du uns liebst und dich um uns sorgst?“

Er antwortete ihnen: „Ja ich weiß, dass ihr Kriminelle seid, aber ich weiß noch etwas anderes, nämlich, dass ihr Kinder Gottes seid. Ich weiß, dass es euch möglich ist, Fehler zu machen und ich weiß, dass ihr Gutes tun könnt und ihr seid mehr als euer Vergehen/ eure Tat. Es gibt keinen 100 % bösen Menschen, und oft, wenn Menschen sehen, sie tun böses, denken sie, sie hätten keine andere Wahl, als diesen Weg weiter zu gehen und der Grund, weswegen ich hier bin, ist, euch zu sagen zu zeigen, dass ihr mehr seid und ihr euch ändern könnt.“



Gemeinsamer Gottesdienst mit Pater Olivier

Diese Zeit war für mich sehr inspirierend, und ich durfte mehr von unserem Dienst kennenlernen.

Nach diesen intensiven Tagen, welche wir in dem Elternhaus unseres jesuitischen Bruders

